Erstes Blatt.

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 291. Sonntag, den 11. Dezember **1892.**

W. C. Das Handwerk und die Unfallversicherung.

II.

Besonders das neue Gesetz, welches für das Handwerk geplant ist, verdient noch einige Worte. Unsere Unfallversicherung hat für Industrie und Industriearbeiter manchen Segen gebracht, viele Streitigkeiten und Prozesse verhütet, welche früher das Haftpflichtgesetz im Gefolge hatte. Aber Eins kann man doch nicht der Unfallversicherung zum Ruhme nachsagen, wenigstens nicht überall, und das ist die Billigkeit. Die Verwaltungskosten der meisten Berufsgenossenschaften haben sich als ziemlich theuer herausgestellt, und selbst wenn im Handwerk nicht viele Unfälle vorkommen sollten, würde doch die Gesetzeinführung neue Unkosten aus der Verwaltung zur Folge haben. Dann könnten sich aber die Handwerker mit entschiedenem Recht beschweren und betonen, daß sie wohl ihr Geld für andere Dinge ausgeben könnten, und zwar besser ausgeben könnten, als für die Verwaltung einer Einrichtung, von der niemand etwas rechtes habe. Es wird unter solchen Umständen doch recht genau geprüft werden müssen, ob im Handwerksbetriebe, von einigen besonders gefährlichen Betrieben abgesehen, die aber zum Theil heute schon der Unfallversicherung unterliegen, wie das Baugewerbe, wirklich so viele Betriebsunfälle vorkommen, daß eine allgemeine große und zwangsweise Unfallversicherung für das Handwerk lohnt. Es verunglücken ja viele Personen, aber doch die meisten nicht gerade bei einer ruhigeren Arbeit, oder besonders schwer. Schuhmacher, Schneider, Tischler, Bäcker, Fleischer, Schlosser 2c. können alle bei der Arbeit eine größere oder geringere Verletzung sich in der Werkstatt zuziehen, Unglück schläft bekanntlich nicht, aber wird denn die Zahl der nun gerade bei der regelrechten Arbeit stattfindenden schwereren Verletzungen eine so erhebliche sein, daß darum ein großer Verwaltungsapparat mit vielen Kosten errichtet werden müßte? Wie schon hervorgehoben worden ist, läßt sich gegen das Prinzip, den Handwerksgehilfen gegen Unfälle ebenso zu schützen, wie den Fabrikarbeiter, gar nichts sagen, aber im vornherein muß doch die Hauptsache feststehen, ob überhaupt im ruhigen Handwerk so viele schwere Unfälle vorkommen. Es wäre der Gipfel der Prinzipienreiterei, wenn man für die Verwaltung einer großen Handwerkerberufsgenossenschaft im Jahr Tausende ausgeben wollte, für die vom Unfall Betroffenen aber nur Hunderte, weil eben ihre Zahl zu klein ist.

Doch auch dann, wenn eine Unfallstatistik ergäbe, daß die Zahl der Unfälle im Handwerk so groß ist, daß es angebracht erscheint, eine eigene Handwerkerberufsgenossenschaft einzurichten, wird mit aller und ganzer Vorsicht hantiert werden müssen. Bei den großen Industrieberufsgenossenschaften haben wir manchen Unternehmer, der weit über tausend Arbeiter beschäftigt, aber im Handwerk haben wir im Gegensatz dazu Tausende von Meistern, die nur einen Gesellen beschäftigen. In der Industrie kommen in jedem großen Etablissement Unfälle vor, hat der Fabrikbesitzer zu zahlen, so hat er durch die glatte Abwickelung der Unfälleangelegenheit seitens der Berufsgenossenschaft doch auch manchen Nutzen. Tausende von Handwerkern werden aber ihr ganzes Leben lang auch nicht den geringsten Unfall von Bedeutung in ihren Werkstätten zu verzeichnen haben; sie zahlen und zahlen dann, sehen aber nicht die geringste Gegenleistung. Die Dinge liegen also hier nicht so einfach, wie es manchem eifrigen Befürworter des Projektes erscheinen mag. Darum ist es auch sicher am besten, die ganze Frage der Handwerkerversicherung noch vorläufig zu vertagen. Anderes ist wichtiger und auch wirklich nöthiger. Wir haben ja noch keine sichere Unfallstatistik für die Handwerksbetriebe, die heute noch außerhalb der Unfallberufsgenossenschaften stehen, aber man kann eigentlich nicht recht annehmen, daß die Zahl der Unfälle eine so sehr erhebliche ist. Wäre dem so, würden von den betreffenden Gewerbegehilfen längst laute Wünsche vorgebracht worden sein, man würde auch von Prozessen hören, die über solche Streitsachen geführt worden siud. Aber davon ist alles still. Im Handwerksleben thuen gewiß heute so mancherlei Reformen noth, aber es erscheint nicht erforderlich, sofort Neuerungen einzuführen, die mit Geldkosten verbunden sind und doch bald wieder abgeändert werden müssen, weil Theorie und Praxis im Widerspruch zu einander stehen.

Tagesschau.

Der **Prozeß Ahlwardt** in Berlin kommt nunmehr zum Abschluß. Nachdem am Donnerstag die Sitzung wegen Erkrankung des Angeklagten ausgefallen war, wurden die Verhandlungen am Freitag fortgesetzt. Der Erste Staatsanwalt Drescher theilte darin folgendes mit: „Die gestrige Sitzung hat ausfallen müssen wegen Erkrankung des Angeklagten. Daß derselbe krank gewesen ist, unterliegt wohl keinem Zweifel. Ich habe aber Veranlassung genommen, der Ursache der Krankheit nachzuforschen und folgendes ermittelt: Es sind bei der Durchsuchung der Kleider des Angeklagten in der Paletottasche drei Pulver vorgefunden worden, in seiner hinteren Rocktasche ein Kassiber. In dem Kassiber waren Informationen darüber enthalten, wie der Angeklagte die Pulver einzunehmen und wie er aus einem Fläschchen — welches nicht vorgefunden worden ist — Tropfen einzunehmen habe. Ich habe, weil in dem Kassiber ausdrücklich darauf hingewiesen war, daß das Medikament zur Täuschung des Arztes dienen sollte, und noch Mittheilungen enthalten waren, wie er den Aerzten entsprechende Symptome vorzureden habe, den Gefängnißarzt mit der Untersuchung des Angeklagten betraut und zwei der vorgefundenen Pulver dem Gerichtschemiker Dr. Bischoff zugesandt, welcher Morphium-Bestandtheile konstatirte. Die medizinischen Sachverständigen schließen aus den Symptomen darauf, daß eine kleine Atropin-Vergiftung vorliegt." Der Angeklagte antwortete darauf: „Mir ist vor und nach den Verhandlungen so mancherlei in die Tasche gesteckt worden, wie es auf dem Korridor bei dem herrschenden Gedränge sehr leicht möglich war, daß ich zuletzt gar keine Notiz mehr davon genommen habe. Wer mir die in meinen Taschen gefundenen Gegenstände zugesteckt hat, weiß ich nicht. Es kann ein Freund, aber auch ein Feind gewesen sein. Ich habe vorgestern dem hohen Gerichtshofe versichert, daß mir gar nicht daran liegen kann, das Urtheil zu verzögern, ich wünsche sehnlichst, daß die Sache zu Ende geht. Als vorgestern Abend die Sitzung geschlossen war, habe ich mich hingesetzt, um die halbe Nacht hindurch an meiner Vertheidigung zu arbeiten. Ich versichere, daß ich die bei mir gefundenen Gegenstände nicht gesehen habe. Ich muß annehmen, daß sie von einem Feinde herrühren. Wer wird mir denn die Dummheit zutrauen, daß ich solche Sachen, von denen ich weiß, daß sie bei mir vorgefunden werden müssen, in meinen Taschen behalte und sie nicht beseitige. Ich bitte nochmals den hohen Gerichtshof, mir Glauben zu schenken." Hierauf begannen die Plaidoyers. Der Staatsanwalt erklärte, daß die von Ahlwardt in der Brochüre aufgestellten Behauptungen unerwiesen sind, und schloß seine umfangreichen Ausführungen mit den Worten: „Die öffentliche Verhandlung war von Nutzen, denn es hat sich herausgestellt, daß es ein Märchen, eine Unwahrheit ist, was der Angeklagte von der Kriegsunbrauchbarkeit unserer Waffen gesagt hat. Klar liegt vor aller Augen: Unsere Waffe ist gut und wird sich auch im Kriege gut bewähren, wenn es einmal darauf ankommt. Wenn der Angeklagte in kleinlicher Furcht Gefahren und Niederlagen sieht, so antworte ich ihm im Gegentheil: Fester, als der Angeklagte es wähnt, steht das Gefüge des Reiches und das Haus unseres Herrschers. Ich beantrage gegen den Angeklagten 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, Publikationsbefugniß für die Nebenkläger, die beleidigten Büchsenmacher 2c." Der Gerichtshof erkannte auf 5 Monate Gefängniß. (Vgl. Telegramm.)

Gegen **Ahlwardt** ist, wie die „Berl. Ztg." von durchaus glaubwürdiger Seite hört, auf Veranlassung des Kriegsministers ein Strafverfahren wegen **Landesverraths** und **Hehlerei**, gegen den Rechtsanwalt Hertwig wegen Beihilfe zu diesem Vergehen eingeleitet worden. Die Untersuchung bezieht sich auf die Weseler Aktenstücke.

Aus Anlaß der **Beschlüsse** auf dem **konservativen Parteitage** in Berlin kündigt die maßgebende **nationalliberale Presse** der konservativen Partei die Freundschaft. So schreibt die „Köln. Ztg." Die konservative Partei gliedert sich damit in die große Phalanx jener volksverführenden Gruppen ein, mit der auch der maßvollste unter den Liberalen keine Gemeinschaft unterhalten kann."

In **deutschen Rhedereikreisen** ist man übereinstimmend der Ansicht, daß durch das dem Reichstage zugegangene **neue Auswanderungsgesetz** eine außerordentlich starke Ablenkung des Auswanderungsstroms nach fremden Häfen zum Schaden der deutschen Gesellschaften stattfinden wird. In erster Linie handelt es sich dabei um die sogenannten Prepaids, d. h. Billets, welche in Amerika selbst von dort ansässigen Deutschen gekauft und ihren Verwandten in der alten Heimath überwiesen werden. Diese Prepaids machen gegenwärtig mehr als 40 Prozent der gesammten Auswanderung aus. Die im Auswanderungsgesetz verlangte vierwöchige Abmeldepflicht hat nach Ansicht der Fachleute die Konsequenz, daß die gesammten Prepaids für fremde Häfen gekauft werden und den fremden Rhedereien zu Gute kommen. In den außerdeutschen Häfen ist der Auswanderer der Abmeldepflicht nicht unterworfen und kann in Bezug auf die Abmeldepflicht nicht kontroliert werden, andererseits kann eine solche Kontrole nirgends anders als eben im Abgangshafen zur Ausführung gebracht werden.

In **Moskau** sollen die **russischen Juden** jetzt mit Gewalt zum Christenthum bekehrt werden. Die Moskauer Handelskammer hat einen Beschluß gefaßt, wonach alle Juden von der Liste der Moskauer Kaufleute gestrichen werden sollen. Jüdische Kaufleute aber, welche die griechisch-orthodoxe Religion annehmen, sollen für eine dreijährige Probe nach dem 100 Kilometer entfernten Dorfe Tscherkijow versetzt werden, wo sie unter Aufsicht der lokalen Geistlichkeit ihre neuen religiösen Pflichten zu erfüllen haben und je nach ihrem Verhalten soll ihnen dann die Rückkehr nach Moskau erlaubt oder verboten werden.

Der **Bundesrath des Deutschen Reiches** hielt am Freitag eine Sitzung ab, an welcher sich die Körperschaft mit dem schon einmal im Reichstage gewesenen Gesetzentwurfe betr.

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

Der Notar las die übliche Eheschließungsformel vor, Martigny, als der Mann, hatte sie zuerst nachzusprechen — er öffnete den Mund, doch nur ein Schrei entrang sich seiner Kehle, denn die Thür hatte sich langsam geöffnet und mit blutunterlaufenen Augen und geballten Fäusten stand auf der Schwelle — Mortimer.

Instinktiv vor dieser Schreckenserscheinung die Flucht ergreifend, stürzte er sich nach dem Speisesaal — aber mit einem zweiten Schrei prallte er zurück; dort trat eben die ganze Gruppe seiner Irren ein, — Napoleon hatte einen Cylinderhut quer in den Nacken gesetzt und die Karrikatur des bekannten Hütchens vollendete das Lächerliche seiner Pose. Die Primadonna, in rosa Atlas und übersäet mit Brillanten, begann mit ihrer zerbrochenen Stimme Rouladen und Triller zu singen, die anderen drei Kranken riefen nur, freundlich auf Martigny eindringend: „Wir gratulieren zu Ihrer Hochzeit, Herr Doktor!" Dahinter die erschreckt einherstürmenden Wärter und Wärterinnen, welche, ihre Patienten eingeschlossen wissend, bei einem Glas Punsch in der Küche die Vermählung ihres lieben Doktors feierten und von dem Lärmen entsetzt herbeigelockt, die Katastrophe sahen. Es war eine Szene wie aus einem Hexensabbath, wie von einem Höllenbreughel gemalt — und auch der Kontrast des Engels fehlte nicht — wie eine verschmachtende Blume, weiß wie ihr Kleid, lehnte Amy an der Thür, und ihre anklagenden Blicke rührten selbst das aktenstaubtrockene Herz des Notars.

Zurück zum Schlafzimmer wandte sich der geängstigte Irrenarzt — auch dort stand ein Mann auf der Schwelle; aber jetzt stieß Martigny keinen Schrei aus, denn das zähnefletschende, höhnische Gesicht verrieth ihm den Urheber dieser Szene — Haß, Rache, Spott sprach aus diesen Zügen — und in der Hand hielt der Mensch einen Revolver, Martigny's eigenen Revolver, den er dessen Bettschrank entnommen — es war der wuth- und racheschnaubende Jim.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Etty konnte von Glück sagen, daß ein so starker Nebel ihre verdächtige Gestalt so schnell den Blicken verhüllte; als sie an die Brücke gelangte, suchte sie vergebens nach einer Droschke, — bei dem gefährlichen Dunstlicht stockte jeder Verkehr. So brauchte sie mehr als eine Stunde, um den Holloway zu erreichen und mehreremal war sie vom Wege abgeirrt. Nun schritt sie eilig von Nummer zu Nummer, bis zu Nr. 20. Die Hausthür stand offen — eine Gepäckdroschke hielt vor der Thür — im Flur standen einige Koffer, mehrere Herren und eine alte Dame sprachen miteinander — es war eine Abreise, ein Lebewohl — sie weinten! Plötzlich versperrte Ettys Gestalt den Eingang; im Flur brannte Gas, das die zweideutige Figur seltsam beleuchtete.

William Dolfus sah sie zuerst und redete sie an: „Was wollen Sie?"

„Doktor Tornhill, Sidney Percy?" rief sie mit schwerem Athem, „wo sind Sie?"

„Ich bin Doktor Tornhill," rief dieser, der die Weiberstimme erkannte, überrascht, „was führt Sie her, wer sind Sie?"

„Adah Percy's Etty — Etty Crail — heute, jetzt vielleicht schon ist die Trauung Martignys mit ihr — helfen Sie, kommen Sie mit, sofort, die arme Frau stirbt vor Grauen, wenn sie des Schurken Frau werden muß! Und wo ist Sidney Percy?"

„Hier," entgegnete er dumpf.

„Und Sie, den Adah liebt, Sie können es zugeben, daß dieser Mensch das Weib Ihrer Liebe heirathet?"

„Es ist ihr freier Wille," entgegnete Sidney auf Tornhills überraschte Frage, ob es wahr sei.

„Ihr freier Wille?" rief Etty, in strömende Thränen ausbrechend. „Gefangen, gefoltert, gezwungen, — und das nennen Sie freien Willen, Sidney Percy?" Sie konnte vor Schluchzen kaum weiter sprechen. „An jenem Tage, wo er Ihr Todesurtheil brachte, da hat sie sich geopfert, um Ihre Freiheit zu erlangen. Sage ihm, — gebot sie mir, — falls ich eher sterbe, Adahs Herz ist an jenem Tage gebrochen, wo sie Sidneys Todesurtheil sah; da hat sie alles geschrieben, was er ihr befahl!"

„Die Bitte um die Licenz," schrie Sidney auf, und dann sahen sich alle an, „das Todesurtheil — von welchem Todesurtheil sprechen Sie, Mädchen?"

„Von Ihrem Todesurtheil — er brachte ihr ein Extrablatt einer Zeitung, da las sie es selbst, schwarz auf weiß, daß Sie einstimmig zum Tode verurtheilt waren — und weil sie beschwor sein Weib zu werden, hat er Sie dann gerettet — aber zögern Sie nicht, steigen Sie ein, fahren wir hinaus, ehe es zu spät ist, oder er entführt sie — und sie haßt ihn, sie hat ihn auf den Knieen angefleht, sie frei zu geben — „seine erste Liebkosung wird mich tödten," sagte sie mir heute Morgen — „und da Sidney mich frei gab, wie mag er ihn belogen haben!"

„Tornhill, Dolfus, steigt ein," rief Sidney neu belebt — „Sie auch, Etty, wir müssen eilen, aber gleichviel, selbst wenn die Trauung erfolgt ist — der Akt ist ungiltig. Schnell Kutscher! Ein dreifaches Fahrgeld, wenn Sie uns schnell über die Moore zu Doktor Martignys Heilanstalt fahren."

„Schnell, — bei dem Nebel?" sagte phlegmatisch der Kutscher, „doch was zu machen ist, wird gemacht — ich dachte übrigens, es ginge nach dem Bahnhof."

„Mama," rief Sidney, die verwirrte kleine Frau Tornhill in die Arme schließend, „ich gehe nicht nach Indien — ich hole Adah, — haben Sie ein Plätzchen für sie?"

„Im Haus und Herz," rief sie freudig und sah mit feuchten Augen dem Wagen nach, als er rasselnd auf dem nassen Pflaster ihrem Blick entschwand.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

den Verrath militärischer Geheimnisse und mit dem neuen Wuchergesetze beschäftigte. Beide Vorlagen werden dem Reichstage demnächst zugehen. Außerdem erledigte der Bundesrath verschiedene kleinere Entwürfe. — An der Erörterung über die neuen Steuervorlagen im Reichstage werden auch der bayerische und der württembergische Finanzminister theilnehmen.

Der Ahlwardt-Prozeß zeitigt eine Reihe von Gerüchten, die zum Theil aus naheliegenden Vermuthungen hervorgegangen sind, zum Theil doch noch der Bestätigung bedürfen. So wird dem „Hannov. Kour.“ aus Berlin gemeldet, daß man in gut unterrichteten Kreisen die Stellung des Polizeipräsidenten von Richthofen für erschüttert hält. Weiter läßt sich der „Hamb Korr.“ aus Berlin melden: „In militärischen Kreisen hat die Beweisaufnahme im Prozesse Ahlwardt mit ihren neuesten Ergebnissen ernsteste Aufmerksamkeit erregt. Angesichts der jüngsten Thatsachen und Erfahrungen neigt man allmählich der Meinung zu, daß künftighin die Herstellung von Gewehren nicht mehr Privatfabriken in Lieferung zu geben, sondern den staatlichen Werkstätten vorbehalten bleiben soll. Hinsichtlich der Löweschen Gewehre aber ist mit Bezug auf die festgestellten Unregelmäßigkeiten in der Fabrik, wie bei der Ablieferung von höheren Offizieren die Ansicht ausgesprochen worden, daß es sich empfehle, sämmtliche von Löwe gelieferten Gewehre demselben zurückzugeben und dafür in den staatlichen Anstalten neue anfertigen zu lassen.“

Deutsches Reich.

Unser Kaiser hat am Freitag Hannover wieder verlassen und sich zur Abhaltung von Jagden nach Jagdschloß Springe begeben, wo die Ankunft um 1 Uhr 10 Minuten erfolgte. Nach aufgehobener Tafel fand der Aufbruch zur Jagd nach dem Hallerbruch statt, woselbst ein abgestelltes Jagen auf Roth-, Dam- und Schwarzwild abgehalten wurde. Heute, Sonnabend, wird abermals ein abgestelltes Jagen stattfinden, worauf der Kaiser am Nachmittag nach Potsdam zurückkehrt.

Die Erbprinzessin von Meiningen leidet an einer leichten Erkältung und muß für einige Tage das Zimmer hüten.

Der Kaiser hat in Glasgow in England eine neue Rennyacht in Auftrag gegeben.

Am Freitag haben der Kaiser und die Kaiserin nach zweitägigem Aufenthalte Hannover wieder verlassen. Die Kaiserin ist nach Potsdam zurückgekehrt. Erwähnt mag hier gleich eine verrückte Geschichte sein, welche die Pariser Journale ausfindig gemacht haben: Darnach soll der Panamaskandal gemeinsam von dem deutschen Kaiser und dem Grafen von Paris, dem Haupt der Familie Orleans, aufgerührt sein, um die französische Republik bloszustellen. Tolle Dinge, als ob Deutschland vor dem Untergange stehe, schreiben die Pariser Zeitungen auch vom Ahlwardt-Prozeß.

Die Krankheit des Herzogs von Ratibor nimmt nunmehr einen günstigen Verlauf. Die Lungenentzündung ist bereits beseitigt, und eine Lebensgefahr damit ausgeschlossen. Freilich hat die Krankheit den Patienten sehr mitgenommen, und es wird eine längere Zeit bedürfen, bis derselbe sich wieder im Vollbesitz seiner Kräfte befinden wird. Vorläufig muß der Herzog noch das Bett hüten.

Aus juristischen Berliner Kreisen verlautet, daß die Abgeordneten aus der Zentrumspartei, die zur Kommission für das neue bürgerliche Gesetzbuch des deutschen Reiches gehören, für das Eherecht besondere Bestimmungen für die Katholiken vorbereiten. Es sollte danach also ein gesondertes Eherecht für Katholiken und Protestanten im deutschen Reiche eingeführt werden.

Bei den kaiserlichen Hofjagden, an denen Fürstlichkeiten theilnehmen, herrscht der in weiteren Kreisen wohl nicht bekannte Brauch, daß der Name jedes Schützen, welcher das eine oder das andere Wild erlegt hat, von dem dienstthuenden Beamten auf einem Täfelchen vermerkt wird. Das Geweih eines Hirsches, das Gehörn eines Rehbocks oder die Hauer eines Keilers werden dem Schützen, der das Wild erlegt hat, auf dessen Wunsch ausgehändigt. Dagegen ist es unzulässig, daß ihm das erlegte Wild als Eigenthum zufällt. Selbst wenn der Kaiser dieses oder jenes Stück besitzen will, muß aus seiner Schatulle der Betrag an die Kasse des Hofjagdamtes erstattet werden.

Als den hohen Offizier, an welchen sich Baron v. Langen seiner Zeit wegen der Ahlwardtschen Beschuldigungen wandte, nennt die „Staatsb. Zeitung“ jetzt den General v. Schlieffen. Derselbe habe auch sofort eine Untersuchung zugesagt — Es giebt zwei Generäle v. Schlieffen, den Chef des Generalstabes und den Kommandanten von Berlin.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung vom 9. Dezember 12½ Uhr Mittags.

Am Bundesrathstische: Staatssekretäre v. Bötticher, Dr. Hanauer. Das Haus ist mäßig besetzt. Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten. Der von den Abg. Dr. Hirsch, Merbach und Genossen eingebrachte Gesetzentwurf betr. eine übergangsweise Erleichterung der eingeschriebenen Hilfskassen beim Inkraftkreten des neuen Krankenkassengesetzes am 1. Januar 1893 wird debattelos angenommen. Es folgt die Interpellation der Centrumspartei, welche dahin geht 1) welche gesetzgeberischen Maßnahmen sind bezüglich der Regelung der Abzahlungsgeschäfte und des Gewerbebetriebes im Umherziehen (Hausierbetrieb) entsprechend der Erklärung des Vertreters der verbündeten Regierungen in der Reichstagssitzung vom 24. November 1891 von Seiten der verbündeten Regierungen beabsichtigt? 2) Wird eine bezügliche Vorlage noch in dieser Session voraussichtlich dem Reichstage zugehen?

Abg. Dr. Schädler (Ctr.) begründet die Interpellation. Ein Blick in unser Geschäftsleben zeigt, daß heute das seßhafte Gewerbe thatsächlich auf das Schwerste durch den Hausierbetrieb geschädigt wird, der mehr und mehr dem unreellen Treiben Vorschub leistet. Um so bedauerlicher ist das, als eine absolute Nothwendigkeit für den Hausierbetrieb in der heutigen Zeit der Eisenbahnen gar nicht mehr besteht. Trotzdem liegt es mir fern, den Hausierbetrieb nun so ganz ohne Weiteres zu verbieten, ich will ihn nur so beschränkt wissen, daß dem seßhaften Gewerbe daraus kein nennenswerther Schade mehr erwächst. Für gewisse Gegenden und Waarengattungen, besonders für selbstgefertigte Produkte, wünschen wir den Hausierhandel durchaus in der bisherigen Form bestehen zu lassen.

Staatssekretär von Bötticher. Dem Bundesrathe ist bereits unter dem 18. Oktober eine für den Reichstag bestimmte Vorlage betr. die Abzahlungsgeschäfte zugegangen. Dieselbe wird gegenwärtig in den Ausschüssen des Bundesrathes geprüft und nach der Erledigung durch den letzteren selbst dem Reichstage wahrscheinlich noch in dieser Session unterbreitet werden.

Abg. Möller (natlib.): Es ist nicht zu leugnen, daß der Hausierhandel mancherlei Schäden mit sich gebracht hat, namentlich da, wo derselbe, wie es verschiedentlich geschehen, sich zu einer Art von Großindustrie entwickelt hat. Es fragt sich nur, ob es überhaupt möglicht sein wird, gesetzliche Einschränkungen des Hausierhandels eintreten zu lassen, ohne die berechtigten Formen dieses ganzen Gewerbebetriebes zu schädigen. Denn daß auch der Hausierbetrieb großen Nutzen hat, kann nicht bestritten werden. So darf insbesondere in keinem Falle der Hausierbetrieb, wie er von der Bevölkerung des sächsischen Erzgebirges, des westfälischen Sauerlandes 2c. gehandhabt wird, beeinträchtigt werden. Richtig ist, daß durch die Art und Weise der Ausführung der neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe der Hausierhandel wesentlich zum Schaden des stehenden Gewerbes gefördert wird. Namentlich hat der preußische Handelsminister die Bestimmungen über die Sonntagsruhe, die an sich sehr segensreich sind, ganz fehlerhaft ausgeführt. Es hat das nicht nur zu sehr vielen Klagen, sondern auch thatsächlich zum Ruin einer ganzen Anzahl von wirthschaftlichen Existenzen geführt.

Abg. Ackermann (kons.): Wichtig für mich ist besonders eine Reform des Wesens der Abzahlungsgeschäfte, die unendlich viel Schaden gestiftet haben. Alle Augenblicke finden ja Gerichtsverhandlungen statt, aus welchen sich ergiebt, zu welchen kaum glaublichen und so bedauernswerthen Zuständen diese Art von Geschäften führt. Wir wollen dieses ganze Geschäftssystem ja nicht direkt unterdrückt wissen, aber eine Einschränkung ist ganz dringend erforderlich, weil dadurch die breiten Bevölkerungsklassen in ganz hervorragendem Maße ausgebeutet werden. Die Waarenlager würde ich am liebsten total verbieten.

Abg. Dr. Baumbach (freis.): Der Vorredner hat die Thätigkeit der Abzahlungsgeschäfte doch sehr einseitig geschildert. Unreelle Geschäftsleute giebt es überall, auch außerhalb des Kreises der Abzahlungsgeschäfte. Die Letzteren wirken auch unbestreitbar nützlich, so z. B. durch Verbreitung von Nähmaschinen. Was das Hausiergewerbe betrifft, so sind die bezüglich desselben erhobenen Klagen erst recht übertrieben. Weil einzelne Leute klagen, sollen Tausende brotlos gemacht werden.

Abg. Gröber (Ctr.): Die Antwort des Herrn Staatssekretärs auf unsere Interpellation ist nicht befriedigend; was der Herr Staatssekretär erwidert hat, haben wir schon vorher gewußt Wir wünschen aber mehr zu erfahren! Welche Stellung nimmt beispielsweise Preußen zu dem bayerischen Antrage über das Hausiergewerbe ein? Ich hege in dieser Beziehung nicht viel Hoffnung, sonst hätte wohl Preußen selbst die Initiative ergriffen und einen Antrag im Bundesrathe eingebracht. Uebrigens will ich nicht unerwähnt lassen, daß der Antrag der bayerischen Staatsregierung meinen politischen Freunden nicht weit genug geht.

Abg. Geyer (Sozialist): Die Angriffe, welche die Vorredner gegen das Hausiergewerbe erhoben haben, sind doch ganz gewaltig übertrieben. Von den Hausierern wird das Publikum viel weniger übers Ohr gehauen, als in den sogenannten reellsten Geschäften in Folge der heute üblichen Plusmacherei. Daß bei den Abzahlungsgeschäften mancherlei Uebel vorhanden sind, stimmt, aber diese Uebel werden sofort in Wegfall kommen, wenn die Arbeiter bessere Löhne erhalten. Dann brauchen sie eben ihren Bedarf nicht mehr auf Abzahlung zu kaufen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antisemit): Es ist sehr wohl möglich, in einem Gesetz die Scheidung der Abzahlungsgeschäfte vorzunehmen in solche, die zulässig, und in solche, die als gemeinschädlich zu verbieten sind. Hingegen scheint es mir allerdings sehr schwierig, ein Gesetz über den Hausierhandel zu machen, daß für Juden und Christen gemeinsam paßt. Schneidet man es auf die Juden zu, so bringt es übermäßige Härten auf die christlichen Hausierer; schneidet man es aber auf die Christen zu, so schlüpfen die Juden durch die Maschen der Paragraphen! Ich möchte deshalb vorschlagen, ein Gesetz zu machen, wonach Juden nur mit selbstgefertigten Waaren hausieren dürfen. (Heiterkeit.)

Abg. Biehl (Ctr.): Ich kann nur ungemein beklagen, daß die Reichsregierung den Handwerkern auch gar keine Konzessionen macht; sie verhält sich total ruhig, obgleich dem Handwerk durch eine schwindelhafte Konkurrenz das Leben blutsauer gemacht wird. Warum greift sie denn nicht entschlossen ein und erfüllt wenigstens in etwas die Wünsche der Handwerker? Wenn unter solchen Umständen die Unzufriedenheit reißend zunimmt, kann man sich wirklich nicht wundern.

Abg. Wisser (lib.) spricht vom Standpunkte der Konsumenten gegen eine jede Beschränkung des Hausierhandels. In gewissen ländlichen Gegenden sind manche Waaren nur durch den Hausierer zu beziehen, andere von den Hausierern viel billiger, wie aus den Läden.

Abg. Dr. Pieschel (natlib.) weist auf die vielfach dunklen Bestimmungen der Abzahlungsgeschäfte hin und erklärt eine gesetzliche Regelung für durchaus erforderlich.

Abg. Ulrich (Sozialist) führt aus, es gäbe christliche Abzahlungsgeschäfte, die in ihren Verträgen dieselben und schärferen Bestimmungen enthalten, als die in den Händen von Juden befindlichen Geschäfte. Es handelt sich bei den Abzahlungsgeschäften nur um eine Frucht des Kapitalismus, gleichviel, ob das Kapital nun christliches oder jüdisches ist.

Abg. Freiher v. Buol (Ctr.) wünscht einheitliche Bestimmungen hinsichtlich des Hausierbetriebes an Sonntagen.

Staatssekretär v. Bötticher sagt bezügliche Erwägungen zu. Die Diskussion wird geschlossen und hierauf die Sitzung vertagt.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. (Erste Berathung der neuen Militärvorlage.)

Ausland.

Frankreich.

Paris. Vor dem Panama-Untersuchungsausschuß sagte der Strohmann Chevella aus, er habe einen Check von 550000 Frks. für den ehemaligen Minister Barbe erhoben. Die Obduktion der Leiche des plötzlich verstorbenen Barons Reinach soll Selbstmord ergeben haben. Auf der anderen Seite wird von neuen Skandalen berichtet. Der Ministerpräsident Ribot soll in den Besitz von Papieren gelangt sein, die eine Anzahl seiner radikalen Gönner erheblich blosstellen.

Großbritannien.

London. Englische Zeitungen melden aus Buenos Aires den Ausbruch einer neuen Minister- und allgemeinen schweren Landeskrisis. Es werden ernste Vorkommnisse erwartet. — Die Anlage einer großen britischen Telegraphenverbindung zwischen Nord- und Süd-Afrika ist jetzt ernstlich ins Auge gefaßt worden.

Orient.

In Athen wurden mit einem Male sieben zum Tode verurtheilte Banditen hingerichtet, der erste Fall einer Hinrichtung seit langen Jahren. Fortan soll zur Warnung jeder gefangene Räuber, der zum Tode verurtheilt ist, ohne Ausnahme hingerichtet werden. — In den rumänischen Kammern gab der Ministerpräsident Catargiu ausführliche Darlegungen über die für seine Politik leitenden Grundsätze und sprach sich in sehr versöhnlichem Sinne aus.

Rußland.

Petersburg. In Odessa wurde der reiche Bankier Moses Liwschnetz Nachts in seiner Wohnung von zehn als Tscherkessen gekleideten Räubern überfallen und ermordet Baarschaften und Kostbarkeiten sind geraubt. Die Polizei ist den Thätern auf der Spur.

Spanien.

Madrid. Die Bildung eines neuen liberalen Ministeriums unter Sagasta ist jetzt vollzogen. Dasselbe wird ziemlich beifällig aufgenommen, hat aber mit schwerstem Geldmangel zu kämpfen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 8. Dezember. Auch auf der Strecke Kulm-Schönsee-Kornatowo waren zwei Züge im Schnee stecken geblieben. — Am 24. Februar kommt das 340 Hectar große Rittergut Adlig Dorposch zum gerichtlichen Verkauf. — Sowohl ober- als auch unterhalb der Weichsel-Ueberfähre hat sich das Treibeis gesetzt. Auf dem Strome treibt wenig Grundeis. — Da sich eine Tertitärbahn von Kulm nach der Haltestelle Mischke zum Anschluß an die Weichseluferbahn voraussichtlich nicht rentiren würde, soll von der Ausführung des Projectes Abstand genommen werden. Es war geplant, eine Kleinbahn am Höhenrande durch die Stadtniederung zu führen. D. Z.

— **Konitz**, 9. Dezember. (K. Z.) Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich am letzten Montag in Abbau S. zugetragen. Das Dienstmädchen des Pächters Kiedrowski war bei der Kochmaschine beschäftigt und hob einen glühenden Ring aus der Kochplatte, um einen größeren Tiegel in die Platte hineinzusetzen. Dabei entfiel ihr der Ring und traf das ein einvierteljährige Kind des Pächters, welches sich unbemerkt an die Kochmaschine geschlichen hatte, so unglücklich, daß er auf den Schultern des Kleinen liegen blieb und der Kopf aus dem Ringe hervorragte. Unter unsäglichen Mühen gelang es, den Ring wieder über den Kopf zurückzuheben, aber es waren beide Schultern vollständig verbrannt, auch hatte das Gesicht und der Hinterkopf viele Brandwunden aufzuweisen.

— **Marienburg**, 8. Dezember. Die Klagen von Volksschullehrern über angeblich schlechte Behandlung bei den diesjährigen militärischen Uebungen in Osterode, Dt. Eylau und Graudenz haben zu einer Untersuchung geführt. Am 13. Dezember wird hier in dieser Sache vor dem Divisions-Auditeur Geißler eine Vernehmung der Betheiligten stattfinden. — Bei den Aufräumungsarbeiten auf der Brandstätte zu Warnau hat man die Ueberreste des dritten verbrannten Knechtes nicht gefunden. Der vierte im hiesigen Krankenhause liegende Knecht giebt an, daß er durch ein Knistern ermuntert wurde. Er weckte die übrigen Knechte, von denen zwei in Betten über ihm, der dritte neben ihm schlief. Letzteren faßte er bei der Hand und zog ihn mit zur Kammer hinaus, wo ihnen sofort dichte Rauchwolken entgegen schlugen. In der Verwirrung hatte der gerettete Knecht statt der Kleider die Bettdecke ergriffen, mit welcher er sich nun zur Abwehr des Rauches das Gesicht bedeckte. Er zerrte dabei seinen Mitknecht vorwärts, doch als sie bei den wild um sich schlagenden Pferden vorbeikamen, verlor er ihn. Nur mühsam erreichte er durch eine nicht verschlossene Thür das Freie. Zur Feststellung des Thatbestandes waren gestern Beamte der Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle. — Ein Brandunglück, das von schweren Folgen begleitet war, ereignete sich vorgestern früh gegen 9 Uhr. In einer Instkathe auf dem Grundstück des Gutsbesitzers Leo Majewski in Braunswalder Feld brach ein Feuer aus, wodurch das Gebäude in ganz kurzer Zeit eingeäschert wurde. Leider fanden dabei die beiden 2 und fünfjährigen Kinder der Insassen, des Arbeiter Marzolleck'schen Ehepaars, einen schrecklichen Feuertod. Die Eltern waren in Arbeit gegangen und hatten die Kinder ohne Aufsicht in dem verschlossenen Hause zurückgelassen. Wahrscheinlich spielten die Kleinen, wie es ja nur zu oft geschieht, mit Streichhölzern und verursachten so das Feuer. Hilfe war nicht möglich, da in der Nähe nur ein Haus steht, dessen Bewohnerin krank im Bette lag; als andere Personen auf der Brandstätte erschienen, war das Unglück schon geschehen. Nog. Ztg.

— **Elbing**, 8. Dezember. Die Eröffnung des Schlachthauses und die Einführung des Schlachthauszwangs hatten sich heute bereits dadurch bemerkbar gemacht, daß fast die sämmtlichen Landfleischer auf dem Wochenmarkt fehlten. Auch wurden, wie dies vorauszusehen war, eine Anzahl Fleischer und Wurstmacher zur polizeilichen Anzeige gebracht, welche Fleisch von solchen Thieren ge- und verkauft haben, die nicht im städtischen Schlachthause geschlachtet sind, das Fleisch auch nicht haben untersuchen lassen.

— **Von der Grenze**, 8. Dezember. In der vergangenen Woche fuhr ein Bauersmann aus der Gegend von Konin nach der genannten russischen Stadt. Nicht weit vor der Stadt holte er eine Frau, die einen Korb auf dem Arme trug, ein, die Frau bat ihn, sie doch auf seinem Wagen zur Stadt mitnehmen zu wollen. Dies that auch der Wagenführer. In der Stadt nun angekommen, entfernte sich die Frau vom Wagen unter Zurücklassung des Korbes. Da aber die Frau nicht zurückkehrte, so untersuchte der Mann den betreffenden Korb. und wer beschreibt seinen Schrecken, als er in demselben, wie die „Pos. Ztg.“ erzählt, den Leichnam eines Kindes fand. Er theilte seine Entdeckung dem Gastwirth mit, bei dem er eingekehrt war, und dieser gab ihm folgenden Rath, um den Korb nebst dem unheimlichen Inhalt wieder los zu werden: Den Korb recht sichtbar auf seinen neben dem Gaststall stehenden Wagen zu stellen und dann diesen unbeaufsichtigt zu lassen, denn bald würde zur bestimmten Stunde eine Abtheilung russischer Soldaten vorbeiziehen, von denen dann gewiß einer den Korb mitlaufen lassen würde. Der Bauer befolgte diesen Rath, der auch von dem gewünschten Erfolge begleitet war, denn er brauchte nicht gar lange zu warten, so kamen die Russen, und mit schnellem Griff hatte einer derselben den Korb erfaßt und war um die nächste Straßenecke damit verschwunden. Der Bauer, welcher den ganzen Vorgang beobachtet hatte, setzte sich nun sofort auf seinen Wagen und fuhr schleunigst davon. Nach kurzer Zeit kehrte aber auch der Soldat, welcher wohl inzwischen den unheimlichen Inhalt des Korbes entdeckt hatte, mit demselben zum Gasthof zurück, um gewiß ihn wieder dort auf den Wagen zu stellen. Da dieser aber nicht mehr zu sehen war, und er den Korb nicht wieder los werden konnte, so nahm er ihn wieder mit sich, um sich seiner wahrscheinlich an irgend einer dunklen Stelle zu entledigen.

— **Wormditt**, 8. Dezember. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in dem eine halbe Meile von hier entfernten Dorfe Albrechtsdorf zugetragen. Bei dem Besitzer F. wurde von dessen Leuten Stroh von der Tenne auf das Mittelfach gebracht. Ein Knecht, welcher oben das Stroh abnahm, that einen Fehltritt und stürzte auf die Tenne, und zwar so unglücklich auf die mit den Spitzen nach oben stehende Heugabel des unten stehenden Knechtes, daß die Enden der Gabel über den Augen weit in den Kopf des Fallenden eindrangen. Nach einer halben Stunde gab derselbe seinen Geist auf. Danz. Ztg.

— **Aus Ostpreußen**, 9. Dezember. Eine merkwürdige Mißgeburt ist von einer Arbeiterfrau im Dorfe Kogellen geboren worden. Das Kind kam todt zur Welt und hatte zwei Köpfe, einen Oberkörper, zwei Arme und vier Beine. Die Mißgeburt ist dem Kreisphysikus Rosenthal in Memel zur Ablieferung an die Universitätsklinik in Königsberg übergeben. Die Mutter befindet sich wohl.

— **Schneidemühl**, 8. Dezember. Im Mai dieses Jahres fand der Erste Bürgermeister Wolff hierselbst auf dem Teppich seines Eßzimmers drei Hundertmarkscheine. Er zeigte den Fund bei der Polizei an, der Eigenthümer des Geldes meldete sich jedoch nicht. In ihrer letzten Sitzung hatte sich nun die hiesige Strafkammer mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Der Staatsanwalt beantragte die Einziehung des Geldes, da dasselbe vermuthlich von einer versuchten Beamtenbestechung herrühre. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht jedoch nicht an und wies den Antrag zurück. Herr Wolff hat gleich nach der Verhandlung die ihm zugesprochenen 300 M. mehreren Wohlthätigkeitsanstalten überweisen lassen.

— **Bromberg**, 7. Dezember. Vorgestern Abend ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein Eisenbahnunfall, indem ein Güterzug bei seiner Einfahrt auf einen Rangirzug auflief. Einige Wagen entgleisten und wurden beschädigt.

— **Pleschen**, 8. Dezember. Ein beklagenswerther Unglücksfall hat sich in dem Dorfe Jarmuschewo zugetragen. Am 5. Dezbr. ließ sich der dortige Wirth Eichmann bei einem hiesigen Barbier einen Zahn ziehen. Zu Hause angekommen, merkte E., daß sein Gesicht zusehends anschwoll. Bald verbreitete sich die Geschwulst auch auf Hals und Brust. Aerztliche Hilfe war vergebens. Bereits gestern Abend starb E.

— **Posen**, 9. Dezember. Die Strafvollstreckung gegen den im September d. J. in Ostrowo zum Tode verurtheilten Gastwirth Treciak aus Kucharki ist aufgeschoben worden, da der vor 14 Tagen in Kucharki verstorbene Bauer Formanczek gestanden hat, er habe den Gendarm Krüger aus Rache erschossen.

Locales.

Thorn, den 10. Dezember 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Dez.	11. 1433.	Der Thorner Komthur Johann von Pomersheim wird mit anderen Ordensrittern zum Abschluß eines Beifriedens mit Polen vom Hochmeister entsandt.
„	11. 1435.	Zum Friedensschlusse in Brzesez entsendet die Stadt Thorn den Bürgermeister Hermann Rysop.
„	12. 1454.	König Kasimir verpfändet während seines Aufenthaltes zu Thorn der Stadt Danzig das ganze Komthurei-Gebiet Danzig und das Fischamt Putzig für ihm gemachte Vorschüsse.
„	12. 1558.	König Sigismund August verstattet zu Petrikau während des Reichstages der Stadt Thorn freie Predigt des Wortes Gottes und Austheilung des heil. Abendmahls in beiderlei Gestalt.

— **Personalveränderung im Heere.** v. Keiser, Sek. Lt. vom Füs.-Regt. Prinz Heinrich von Preußen (brandenburg.) Nr. 35, in das Inf.-Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 versetzt.

() **Versetzung.** Der Vorsteher des hiesigen Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amts Herr Regierungsrath Beil ist nach Berlin versetzt.

() **Silberne Hochzeit.** Herr Kaufmann Samuel Wollenberg, einer unserer bedeutendsten Getreidehändler im Eigengeschäft, begeht heute mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Sämmtliche Kinder des Jubelpaares sind anwesend, ein reicher Verwandten- und Freundeskreis bringt seine Glückwünsche dar.

♃ **Koppernikus-Verein.** Die Dezember-Sitzung des Koppernikus-Vereins findet Montag, den 12. d. Mts., um 8 Uhr Abends im Hinterzimmer des Artushofes statt. In derselben ist die Wahl des neuen Vorstandes zu vollziehen. Außerdem kommen einige laufende Geschäfte zur Verhandlung, u. a. eine Anfrage betr. Vollendung der von Herrn Professor Prowe begonnenen Mittheilungen des Thorner Residenten am Warschauer Hofe v. Gevet. Den Vortrag hält Herr Apotheker Tacht über giftige und nichtgiftige Pilze.

* **Theater.** Die Eröffnungs-Vorstellung des Bromberger Theater-Ensembles unter Leitung des Herrn Direktors J. Paul ist nunmehr definitiv festgesetzt und zwar auf Mittwoch, den 14. d. M., an welchem Abend die jüngste Novität der beiden beliebten Lustspiel-Dichter Franz und Paul v. Schönthan: „Das gelobte Land“ aufgeführt wird. Wie uns mitgetheilt wird, hat Herr Direktor Paul die jüngsten Bühnenwerke unserer populärsten Autoren E. v. Wildenbruch, v. Moser, Lanß, Blumenthal, L'Arronge, Rich. Voß 2c. angekauft. Uns stehen also eine Reihe höchst interessanter Abende bevor, deren Besuch wir unserm kunstsinnigen Publikum umsomehr empfehlen können, als diesem Schauspiel-Ensemble der beste Ruf vorangeht.

...ltene Jagdbeute. Von einigen Tagen wurden in Alt-Thorn ...acher und eine Heringsmöwe geschossen. Beide Thiere sind See- ...o verirren sich nur selten in unsere Gegend. Die Vögel sind ...opft und bei Herrn Kaufmann Netz aufgestellt worden.

...] **Zum Vereinsrecht.** Jede Veränderung im Mitgliederbestande ... Vereins, der eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckt, ...t nach § 2 **des Vereingesetzes** vom 11 März 1850 der Anmeldung ...er Ortspolizeibehörde. **Wodurch die Veränderung** veranlaßt ist, ist ...einem Urtheil des Kammergericht vom 1. Dezember cr. gleichgiltig; ...sondere ist auch der Abgang von Mitgliedern durch Tod anzeigepflichtig. ...en Vereinen, auf welche die Anzeigepflicht Anwendung findet, gehören ...esondere auch alle kirchlichen und religiösen Vereine, welche keine Cor- ...tionsrechte besitzen, so die zahlreichen Vereinigungen der religiösen Secten.

— **Gutskauf.** Herr Kaufmann Jakob Salomon in Mocker hat das ...Königsberg gelegene Gut Neuhof für den Preis von 93 000 Mark ...lich erworben.

— **Wahl.** Der Lehrer Knopf aus Gronowo Kr. Thorn ist zum ...rer an der Stadtschule B zu Rosenberg gewählt und bestätigt ...rden.

() **Zum Eisenbahngüterverkehr mit Rußland.** Die Kgl. Eisenbahn- ...rektion zu Bromberg macht bekannt: „Nach dem zum 1. Januar 1893 ... Kraft tretenden internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahn- ...rachtverkehr dürfen künftig auch aus Rußland Frachtbriefe mit ungenauen ...dressen (Vorzeiger des Duplikats) nicht mehr vorkommen, sondern alle ...Frachtbriefe müssen an einen bestimmten Adressaten gerichtet sein. Demnach ...ist die Bestimmung zu § 61 unseres jetzigen Binnengütertarifs, die Aus- ...händigung russischer Sendungen auf Duplikatfrachtbrief betr., in Wegfall gekommen. Für den Fall aber, daß noch in seitheriger Weise Frachtbriefe mit fingirten Adressen eingehen, wollen wir zur Vermeidung von Weite- ...rungen das bisher bei Auslieferung russischer Sendungen mit unrichtigen Frachtbriefen beobachtete Verfahren einstweilen noch bestehen lassen. Zur Vermeidung einer mißbräuchlichen Anwendung des russischen Duplikat-Fracht- briefs kann aber die Auslieferung derartiger Sendungen an den Vorzeiger des Duplikat-Frachtbriefes künftig nur gegen Abgabe des letzteren an die Eisenbahn erfolgen. Gutachten sind eingefordert, ob auf die weitere Beibehaltung dieses Ausnahmeverfahrens Werth gelegt wird."

() **Die Verwaltung** unserer Pferdebahn ist emsig bemüht, allen An- sprüchen des Publikums entgegenzukommen. Sie hat die ganze Linie durch eigens angenommene Arbeiter von Schnee- und Eismassen reinigen lassen sodaß die Pferdebahnwagen jetzt regelmäßig cursiren können.

() **Zum deutsch-russischen Grenzverkehr.** Verschiedenen Zeitungs- nachrichten gegenüber, daß in diesem Verkehr eine Erleichterung eingetreten sei, können wir versichern, daß dem nicht der Fall ist. Hüben und drüben wird die Grenzsperre in bisheriger Weise gehandhabt.

() **Der diesjährige Weihnachtsmarkt** findet hierselbst in der Zeit vom 17. bis einschließlich 24. d. Mts. statt. Auswärtigen Verkäufern ist die Beschickung dieses Marktes nicht gestattet.

— **Provinzial-Abgaben.** Für das Jahr 1891|92 hat der Kreis Thorn an Provinzial-Abgaben 41 154,03 Mk. zu entrichten.

+ **Schwurgericht.** In der gestrigen Sitzung en am2 Sachen zur Verhandlung. In der ersteren hatte sich der Arbeiter Andreas Buczkowski aus Mocker wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgender: Um die Mittagszeit des 25. Juli brannte in Kaldunek das der Wittwe Sagierski gehörige Wohnhaus nieder. Das Feuer war auf dem Hausboden entstanden und griff so schnell um sich, daß die 4 Einwohner nur mit Mühe ihr Leben retten konnten. Das Feuer verbreitete sich auch auf die unweit stehende Scheune des Gastwirths Czarski und legte diese in Asche. Das Wohnhaus der S. war ein altes, baufälliges Haus, das einer größeren Reparatur dringend bedurfte. Dessen ungeachtet ließ sie eine solche nicht vornehmen. Es war mit 1420 Mk. gegen Feuersgefahr versichert, hatte thatsächlich aber nur einen Werth von 300 Mk. Das Feuer kann nur durch Brandstiftung entstanden sein. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich auf den Vetter der Wittwe Sagierska, den Angeklagten, der öfter vor dem Brande verdächtige Redensarten bezüglich der Reparatur des Hauses hatte fallen lassen. So meinte er, daß eine Reparatur vorzunehmen sich nicht lohne; die Wittwe Sagierski könne für den Fall, daß das Haus niederbrenne und sie in den Besitz des Feuerversicherungsgeldes gelange, ein neues Haus aufbauen lassen. Die Anklage behauptet, B. sei auch kurz vor dem Ausbruche des Feuers auf dem Hausboden mit einer brennenden Cigarre gesehen worden. Er habe sich dort in einer verdächtiger Weise zu thun gemacht und dann schleunigst das Weite gesucht. Einige Minuten darauf sei das Feuer ausgebrochen. Angeklagter bestreitet, der Brandstifter zu sein. Die Beweisaufnahme reichte nicht aus, um die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung erfolgte. — Die zweite Sache gegen den Arbeiter Josef Klemp aus Mlyniec wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges mußte vertagt werden, weil noch Zeugen geladen werden sollen.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiter Stanislaus Lewandowski ohne festen Wohnsitz wegen 12 schwerer und 5 einfacher Diebstähle zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, die Stellmacherfrau Anna Elgert aus Mlyniec und die Einwohnerfrau Michaline Olynieczak aus Marienhof wegen Hehlerei zu einer Gefängnißstrafe von je 1 Tag, der Arbeiter Johann Szmoczinski aus Kulm wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß. Vertagt wurden die Strafsachen gegen den Gastwirth und Besitzer Hugo von Dessonnek aus Mocker wegen Nöthigung und gegen den Bauunternehmer Eduard Wilhelm Czernewicz aus Podgorz wegen Majestätsbeleidigung.

— **Weichselpassage.** Das Hinüberkommen über die Weichsel von Schulitz nach Scharnau ist jetzt mit großer Mühe verknüpft. Das Wasser ist zwar eisfrei, aber an den Ufern liegen breite Eisränder. Die Fähre kann an der Buhne nicht anlegen, da dort eine Sandbank vorliegt. Es muß nun oberhalb an der Kämpe gelandet werden und die Passagiere müssen dann durch Weidenstrauch, über Sandflächen und Buhnen gehen, ehe sie das diesseitige Ufer erreichen, was bei dem tiefen Schnee manchen zu Fall bringt. Ein Weg kann nicht ausgeschaufelt werden, da der Wind sofort alles wieder zuweht.

— **Die Maul- und Klauenseuche** ist ausgebrochen unter dem Rindvieh des Gutes Haus-Lopatken, des Gutsbesitzers Lengowski in Felixowo, des Besitzers Johann Lubowski in Wimsdorf, des Mühlenbesitzers Dombrowski in Kaldunek-Mühle, des Besitzers Johann Naß in Zaradowisk, sämmtlich Kr. Briesen.

— **Erloschen** ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Käthners Studzinski in Kgl. Neudorf und des Gutes Lindhof, Kreis Briesen.

‚ **Gefunden** eine lederne Reisetasche auf Ferraris Holzplatz an der Weichsel, eine Kanne Petroleum und ein Rosenkranz in einem Geschäftslokal der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

‚ **Verhaftet** 10 Personen.

Vermischtes.

Die Liebe als Lehrmeisterin. In der Schweiz konnte man schon seit einigen Jahren konstatiren, daß die Rekruten aus dem Kanton Unterwalden in jeder Beziehung eine bessere Schulbildung genossen hätten als die Conskribirten aus allen andern Theilen des Bundesstaates. Ein Aargrauer Blatt giebt nun für diese auffallende Thatsache folgende ebenso einfache wie interassante Erklärung: Die Mädchen von Unterwalden haben einen Bund geschlossen und den feierlichen Schwur gethan, mit keinem „Bua'n" zu tanzen, der nicht nachweisen kann, daß er vorzüglich lesen, rechnen und schreiben könne und so auch geistig das Zeug habe, ein tüchtiger Soldat zu werden. Die Liebe in ihrer Anwendung zur Hebung des Bildungsniveaus eines ganzen Landes, — das ist sicher noch nicht dagewesen.

Die Schneeplage in Deutschland, Rußland und Ungarn, die so viele Verkehrsstörungen veranlaßt hatte, nähert sich erfreulicherweise ihrem Ende schon wieder. — In Deutschland dürften heute die letzten gesperrten Bahnlinien wieder frei werden, in Ungarn besteht schon wieder uneingeschränkter Verkehr, und nur in Russisch-Polen sieht es noch etwas bös aus. In Innen-Rußland sollen zahlreiche Bahnen ganz und gar für den Verkehr geschlossen sein. —

Ein furchtbarer Wirbelsturm hat in Atalgrta (Mexiko) große Verheerungen angerichtet. Viele Personen sind getödtet und verletzt. Auch im Eggeapptahl sind ganze Niederlassungen zerstört worden.

(Eine Vasco de Gama-Feier) soll dem Columbus-Feste folgen. Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat die dortige Geographische Gesellschaft unter Zustimmung der portugiesischen Regierung einen aus Abgeordneten und hohen Staatsbeamten bestehenden Ausschuß ernannt, welcher für das Jahr 1897 ein großartiges Fest zur Erinnerung an die Entdeckung Indiens durch Vasco de Gama vorbereiten soll. Zur Theilnahme an der Feier wird man alle Staaten Europas und Amerikas laden; vor Allem aber wünschen die Portugiesen der Mitwelt wieder einmal vor Augen zu führen, daß sie die ältesten und rechtmäßigsten Besitzansprüche auf Indien haben, deren sie sich leider durch die verschiedenen „Freundschaftsverträge" mit England entäußert haben.

Zum Kapitel der drolligen Titulaturen liefert ein Leser der „Tgl. Rdsch." folgende amüsante Beiträge: Die in Baiern durchweg übliche, in der „Kgl. Hoftheaterfarbenreibersgehilfensgattin" schon gekennzeichnete Form, nach dem Zunamen des Mannes der Bezeichnung als Gattin den ganzen Titel des Gatten mit allem, was daran bimmelt und bammelt, hinzuzusetzen, zeitigt auf Adressen oft wunderliche Blüthen unfreiwilligen Humors. So liegen mir, aus Baiern stammend, folgende drei klassische Adressen vor: „An Frau v. E., außeretatsmäßige Majorsgattin." — „An Frau v. B., Königliche Postdirektorsgattin außer Dienst." — „An Frau v. W., Königl. Generalsgattin zur Disposition."

Wölfe und Bären. Die „Nowoje Wremja" beziffert in einem Artikel, welchem sie die Ueberschrift „Raubthier-Abgaben" giebt, den Schaden, welchen in Rußland jährlich Bären und Wölfe anrichten, auf viele Millionen Rubel. In dem Artikel heißt es: „Im Jahre 1883 erfolgte eine Aufstellung der Gouverneure über die Menge der in diesem Jahre von den Wölfen vertilgten Stücke Viehes und über den daraus entstandenen Schaden. Das Samarasche Gouvernement hatte 64 500 Stück Vieh für die Summe von 700 000 Rubel eingebüßt, das Wologdasche 49 000 Stück bezw. 560 000 Rubel, das Wjatkasche 41 000 Stück bezw. 364 000 Rubel u. s. w. Die Gouvernements Kasan, Kaluga, Orel, Rjäsan, Kostroma und Perm verloren zusammen gegen 200 000 Stück Vieh, was einem Verlust von etwa 2 Millionen Rubel gleichkam. Den geringsten Schaden trugen noch die Ostseegouvernements (5000 Stück) und das Zarthum Polen (15 000 Stück) davon. Im Ganzen wurden durch Wölfe im Laufe eines einzigen Jahres 800 000 Stück verschiedenen Viehes für 8 Millionen Rubel vertilgt. Die Bevölkerung zahlte mithin eine Steuer von 8 Millionen Rubel und zahlt diese Steuer bis auf den heutigen Tag. Als Beispiel wird das Olonezsche Gouvernement angeführt. Hier wurden von Wölfen und Bären zerrissen: 1875—6785 Stück, 1880 bis 5322 Stück, 1885—5156 Stück, 1889—5000 Stück Hausthiere. Im Osten Rußlands, z. B. im Gouvernement Kasan beträgt der durch Wölfe verursachte Schaden der letzten Jahre fast ganz so viel wie im Jahre 1883." Diesen Zahlen stellt der Artikel die Zahlen der in einzelnen Gegenden vertilgten Raubthiere gegenüber: „Im Olonezschen wurden vertilgt: 1875 — 175 Stück, 1876—134, 1877 bis 149 und so jährlich bis 1886—180, 119, 118, 99, 93, 68, 99, 103 und 72 Stück. Im Süden Rußlands, im Taurischen Gouvernement, wurden erlegt von 1884 bis 1891 nacheinander: 182, 178, 141, 180, 160, 100 und 119 Wölfe. Es ist somit klar, daß die Zahl der Wölfe unverändert bleibt, und ihre Opfer sind im Norden wie im Süden des Reiches an Zahl dieselben geblieban. Was an Wölfen ausgerottet wird, das ist das junge Gethier, die älteren, auch nur die jährigen Wölfe wissen der Verfolgung zu entgehen und pflanzen sich massenhaft fort. Abwarten, bis die Wölfe mit der zunehmenden Kulturentwickelung von selbst abnähmen, hieße, dem Volke auch noch fernerhin eine 100-Millionen-Steuer auferlegen."

Litterarisches.

Bouffier, Anleitung zum Modelliren. Mit 41. Illustrationen. gr. 8. Preis: Geheftet 2 M. Der in der Kunstwelt durch seine verschiedenen kunst-technischen Werke rühmlichst bekannt gewordene Autor erschließt in dem Werkchen zum ersten Male einer der schönsten unserer Kunstweisen, **der Plastik**, ein weiteres Gebiet und will ihr denjenigen Platz, namentlich bei unserer kunstliebenden Damenwelt, sichern, der ihr mit vollem Rechte gebührt. Daß bisher gerade die Plastik in den Kreisen von Kunstdileltanten so stiefmütterlich betrieben wird, liegt hauptsächlich daran, daß sich nur wenige Künstler vom Fach dem Unterricht gewidmet haben und daß auch keine Anleitung vorhanden war, die den Dilettanten darauf hindeutet, daß **man mit weit mehr Glück in der Plastik ausübender Künstler werden kann**, als in der Malerei u. daß ferner auch die angefertigten Gegenstände zumeist einen mehr praktischen Werth aufzuweisen v ermögen, als die an den Wänden hängenden Bilder. Es kann daher dies neue Werkchen, welches einen bisher noch so wenig beachteten Kunstzweig erschließt, allen Kunstdilettanten auf das Angelegentlichste empfohlen werden.

Eigene Draht-Nachrichten
der „Thorner Zeitung."

Berlin, 10. Dezember. (Eingegangen 1 Uhr 14 Min. Nachm.) Ahlwardt wurde wegen einfacher Beleidigung zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt. Ein Antrag auf Immunität Ahlwardts wegen seiner Wahl zum Reichstagsabgeordneten steht bevor.

Berlin, 10. Dezember. (Eingegangen 1 Uhr 14 Min. Nachm.) Der Reichstag wird an den Reichskanzler eine Petition betreffs Anschaffung neuer Infanterie-Gewehre richten. (? ? d. Red.)

Moskau, 10. Dezember. (Eingegangen 1 Uhr 14 Min. Nachm.) Infolge fortdauernder Judenhetze verlassen viele jüdische Familien die Stadt. Viele Wohnungen stehen leer. Der Handel ist geschädigt.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 9. Dezember. Die „Kreuzztg." veröffentlicht heute an leitender Stelle ein Nachwort zum konservativen Parteitage und läßt sich darin ungefähr wie folgt aus: Die konservative Partei hat jetzt ihr Programm in zeitgemäßer Weise umgestaltet, ohne mit ihrer Vergangenheit zu brechen. Die Beschlüsse vom 8. Dezember 1892 sind für die Zukunft der konservativen von höchster Bedeutung. Die Partei werde nun hoffentlich immer mehr Anhänger auch in den Parlamenten gewinnen. Die Hauptsache, die Judenfrage, sei in durchaus befriedigender Weise gelöst worden und was noch von Bedeutung sei, werde später erledigt werden.

— Die „Voss. Ztg." weist in einem Leitartikel zu demselben Thema auf die ungleich größere Sachlichkeit und Leidenschaftslosigkeit hin, die den sozialdemokratischen Parteitag vor dem konservativen auszeichnete, und fragt, ob nun die „reinliche Scheidung" zwischen Helldorf und dem übrigen Theil der Konservativen stattfinden werde? Vielleicht wird man Ahlwardt jetzt in den Parteivorstand wählen. Jedenfalls habe Helldorf durch den Parteitag mehr gewonnen, als er erwartete.

Bärwalde, 9. Dezember. Nach amtlicher Feststellung ist bei der Landtagsersatzwahl in Neustettin-Belgard Herr v. Minnigerode-Rositten (kons.) mit 186 von 191 Stimmen gewählt worden.

Paris, 9. Dezember. Von mehreren hiesigen Blättern wird die Meldung der „Cocarde" wiedergegeben und zwar so, daß Brisson künftig in der Untersuchung der Panamaaffaire weniger rücksichtslos vorzugehen beabsichtige, da ihm von Regierungskreisen angeblich mitgetheilt sein soll, daß sich unter den Beschuldigten auch eine größere Anzahl seiner Parteiangehörigen und auch einige seiner ihm nahestehenden Freunde befinden.

Rom, 9. Dezember. Inmitten der Via Roma hat sich plötzlich ein großer Erdspalt geöffnet, in welchen zwei Vorübergehende hineinstürzten. Von drei zur Rettung der Verunglückten hinuntergelassenen Feuerwehrleuten verunglückten ebenfalls zwei. Man glaubt, daß eine Tuffsteinhöhle eingestürzt ist.

Wien, 9. Dezember. Der von Eszeg nach Wien verkehrende Postzug ist bei der Station Aczad entgleist. Die Maschine soll beschädigt sein weitere Details fehlen jedoch noch.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose
der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 11. Dezember. Wechselnd bewölkt. mit Schneefällen bei leichtem Frost.

Voraussichtliches Wetter für den 12. Dezember. Theils heiter, theils wolkig, Frostwetter, geringer Schneefall.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 10. Dezember . . .	0,24	unter Null.
"	Warschau, den 3. Dezember. .	0,61	über "
"	Brahemünde, den 8. Dezember .	1,47	" "
Brahe:	Bromberg, den 8. Dezember .	5,26	" "

Handels-Nachrichten.
Thorn 40. Dezember.

Wetter leichter Frost
(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)
Weizen unverändert matt, 130/32pfd. bunt 136/38 Mk., 131/34pfd hell 133/40 M., 135/36pfd. hell 142 Mk.
Roggen gedrückt, 122/24pfd. 116 17 M., 126/27pfd. 118 Mk.
Gerste Brauwaare 135/43 Mk., feinste Waare über Notiz.
Erbsen flau, Futterw. 123/25 M.
Hafer inländischer 133/38 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 10. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: fester.		10. 12. 92.	9. 12. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	202,70	201,65
	Wechsel auf Warschau kurz	202,30	201,40
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe . . .	99,90	99,90
	Preußische 4 proc. Consols	106,90	107,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,70	63,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	62,40	62,20
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	96,90	96,80
	Disconto Commandit Antheile	176,70	176,50
	Oesterr. Creditaktien	165,25	165,50
	Oesterreichische Banknoten	169,40	169,75
Weizen:	Dezbr.-Januar.	153,50	154,—
	April-Mai	155,25	156,—
	loco in New-York	78¹/₂	78¹/₄
Roggen:	loco	134,—	134,—
	Dezember	135,—	136,70
	Dezemb.-Januar	135,—	136,70
	April-Mai	136,—	137,—
Rüböl:	Dezember	50,60	50,70
	April-Mai	50,50	50,50
Spiritus:	50er loco	51,60	52,20
	70er loco	32,20	32,50
	Dezember	31,40	31,70
	April-Mai	32,90	33,30

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Max Cohn, Thorn

24. Breitestrasse 24.

Größte Spielwaaren-Ausstellung

Puppen und alle existirende Puppen-Artikel.

Ueberraschende Auswahl

in Galanterie-, Bijouterie- u. Lederwaaren-Artikel, Albums, Necessaires u. Schreibmappen

in allen Preislagen.

Besondere mit festen Preisen bezeichnete Abtheilungen reizender Gegenstände zu Geschenken sich eignend für 50 Pf., 1 — 1,25 — 1,50 — 2 — 3 und 5 Mark per Stück.

Max Cohn, Thorn.

Schützenhaus (Gartensaal) Thorn.

(A. Gelhorn.)

Sonntag, den 11. December 1892.

Grosses Doppel-Concert

ausgeführt von der aus **Russland** hier durchreisenden

Damen-Kapelle

(bestehend aus 8 Damen und 3 Herren)

unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Weiglinoff**

und der Kapelle des Ulanen-Regiments Nr. 4 unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Windolf.**

Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pt.**

Programme an der Kasse.

Der Saal ist gut geheizt.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha

Die **hiesige Vertretung** dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt verwaltet der Unterzeichnete.

Derselbe erbietet sich zu allen erwünschten Auskünften.

Hugo Güssow, Seglerstraße

Der Versandt der Loose geschieht auch per Nachnahme.

Genehmigt d Ministe ial-Erlass v. 26. Aug. 1892.

Lotterie

der Ausstellung der Wohnungs-Einrichtung zu Berlin.

Unt. Allerh. Protect I. M Kaiserin Friedrich.

Ziehung am 15. December 1892.

Hauptgewinne:

3 complete Wohnungs-Einrichtungen

i. W. à 30 000, 15 000, 10 000 M,

10 complete Zimmer-Einrichtungen

i. W. à 5000 und 4000 Mark

insges. 4343 Gewinne im Gesammtwerthe

von 332 100 Mark.

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark

Porto und Liste 20 Pfg. extra empfiehlt und versendet

Das General-Debit:

Rheinisch-Westfälische Bank.

BERLIN W,

Unter den Linden 19.

Verloosungs-Plan.

1	Gew. i. W.		M.	30000
1	„	„	„	15000
1	„	„	„	10000
5	„	„	à 5000 „	25000
5	„	„	- 4000 „	20000
5	„	„	- 3000 „	15000
10	„	„	- 2000 „	20000
10	„	„	- 1500 „	15000
15	„	„	- 1000 „	15000
20	„	„	- 750 „	15000
20	„	„	- 500 „	10000
30	„	„	- 400 „	12000
40	„	„	- 300 „	12000
50	„	„	- 250 „	12600
60	„	„	- 200 „	12000
70	„	„	- 150 „	10500
100	„	„	- 100 „	10000
200	„	„	- 75 „	15000
300	„	„	- 50 „	15000
400	„	„	- 30 „	12000
400	„	„	- 20 „	8000
500	„	„	- 15 „	7500
600	„	„	- 10 „	6000
700	„	„	- 8 „	5600
800	„	„	- 5 „	4000
4343	Gewinne		M.	332100

Gewerbeschuie für Mädchen zu Thorn.

Oeffentliche Schlußprüfung des 16. Kursus in der höheren Töchterschule, Zimmer Nr. 27, II Treppen hoch **Sonntag, d. 18. December 1892** Vormittag 11 Uhr.

Neuer Kursus beginnt **Montag, den 9 Januar 1893** und schließt **Ende Juni 1893.**

Anmeldungen nehmen entgegen

K. Marks, Elisabethstraße 6. **Julius Ehrlich,** Thalstraße 22.

Montag, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr **in der Aula des Gymnasiums:**

Lieder- und Balladenabend

von

Hermann Boldt

unter gütiger Mitwirkung des Frl. **Fuchs.**

Arien und Lieder: 1. Arie aus dem Oratorium „Paulus", Mendelsohn. 2. „Der Wanderer", Schubert. 3. „Liebesglück", Sucher. 4. „Wiegenlied", Ries. 5. „Volkslied" (Carmen Sylva), Bungert. 6. „Altdeutscher Liebesreim", Kleffel. 7. „Luftschlößchen", Bohne. 8. „Der Schumacher" (Carmen Sylva), Bungert. 9. Duett aus d. Op.: „Die Zauberflöte", Mozart.

Balladen: 10. „Archibald Douglas". 11. „Hochzeitslied" (Goethe) Loewe.

Eintrittskarten à 2 Mk., für Schüler und Schülerinnen 50 Pfg. in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.**

Mozart-Verein.

Die satzungenmäßige

Haupt-Versammlung

findet

Dienstag, den 13. d.,

Abends 8 Uhr

vor der Hauptprobe im Gymnasium statt.

Der Vorstand.

Oeffentlicher wissenschaftlicher

Vortrag

von Garnisonpfarrer **Rühle**

Donnerstag, den 15. Dezember, Abends 7 Uhr

in der Aula des Gymnasiums.

Thema: **Die Heldenzeit des Volkes Israel**

Versuch einer Widerlegung der kürzlich über denselben Gegenstand vorgetragenen Ansichten.

Eintritt für Jedermann frei.

Wohlthätigkeits-Vorstellung

Dienstag, 13. December 1892, Abends 8 Uhr

im grossen Saale des Artushofes

zum Besten der hiesigen Armen

Dilettanten-Theater.

Zur Aufführung gelangen:

Dr. Kranichs Sprechstunde.

Schwank in 1 Act von **Adolf Reich.**

List und Phlegma.

Posse mit Gesang u. Tanz v. **Louis Angely.**

Karten zu numm. Plätzen à 1,00 Mrk. sind zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Mozart-Verein.

Mittwoch Abend 8 Uhr

im Artushofe:

2. Concert.

Programm:

1. Fantasie aus „Don Juan" Mozart.
2. Chor aus „Die Jahreszeiten" Haydn.
3. Gesang-Solo u. Quartett
4. Romanze für die Violine Beethoven.
5. Chor d. Priesterinnen aus: Iphigenie auf Tauris Gluck.

---

6. Symphonie Nr. 1 Heydn.
7. Gesang-Solo und Duett.
8. Zwischenakt und Brautchor aus Lohengrin Wagner.

Der Vorstand.

Zur Marzipan-Bäckerei.

Empfehle billigst

1892 gelesene Avola Mandeln

1892 Palmen Girgenti „

feinste Puderraffinade

Rosenwasser

Bei 5 Pfd. Abnahme und darüber tritt Preisermäßigung ein.

Erste Wiener Caffee-Rösterei

Neust. Markt 11.

Filialen Schuhmacherstr. 2 u. Podgorz.

NB. Mandelmühlen zur freien Benutzung sind aufgestellt.

Alte Journale

aus dem Lesezirkel verkauft billig

Walter Lambeck.



ARTUSHOF THORN.

Sonntag, den 11. December cr.:

Gr. Extra-Concert

Operetten-Abend

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pom.) No. 61.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 50 Pf.

Logen bitte vorher bei Herrn Meyling zu bestellen.

Freitag, den 16. December cr.:

III. Sinfonie-Concert

Programm u. A.:

Unvollendete Sinfonie (H-moll) Schubert.

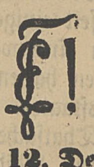
Scherzo a. d. Sinfonie Nr. III (Eroica) . . . . Beethoven

Ouverture z. Drama „Faust" Luidpanitner.

„Valse caprice" . . . . . Rubinstein.

Friedemann,

Königl. Militär-Musikdirigent.



Montag, den 12. December cr., h. 8 c. t. bei Schlesinger.

Burschenschafter-Abend

Victoria-Theater.

Voranzeige.

Gastspiel des

Bromberger Theater-Ensemble.

(Direktion: J. Paul.)

Mittwoch den 14. Dezember 1892:

Eröffnungs Vorstellung.

Novität! Zum ersten Male: Novität!

Das gelobte Land.

Schwank in 3 Akten von Franz und Paul v. Schönthan.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Vier Blätter und Illustrirtes Sonntagsblatt.